

Medienmappe

Zum virtuellen Mediengespräch:

Mehr als ein Monat: Queere Lebensrealitäten in Österreich jenseits des Pride Month

30. Juni 2026

Der Juni steht in vielen Teilen Österreichs ganz im Zeichen des Pride Month. Mit Ende des Monats ebbt die öffentliche Aufmerksamkeit für queere Themen jedoch schnell wieder ab. Dabei zeigen wissenschaftliche Erhebungen, dass queere Menschen in Österreich das ganze Jahr über mit konkreten Herausforderungen konfrontiert sind. In Österreich nehmen queerfeindliche Gewalt und Diskriminierungserfahrungen zu, obwohl die rechtlichen Schutzbestimmungen in den vergangenen Jahren ausgebaut wurden. Dieser Widerspruch wirft grundlegende Fragen auf: Warum greifen bestehende Antidiskriminierungsregeln offenbar nicht ausreichend, und welche strukturellen Faktoren begünstigen anhaltende Benachteiligung?

Gleichzeitig rückt ein bislang wenig beachtetes Thema in den Fokus: die Situation älterer LGBTIQ+ Personen. Ihre spezifischen Bedarfe in Pflege, Wohnen, Gesundheitsversorgung und sozialer Teilhabe sind kaum dokumentiert und in der politischen Debatte weitgehend absent, obwohl sie mit dem demografischen Wandel zunehmend dringlicher werden. Ältere queere Menschen fallen in bestehenden Versorgungsstrukturen häufig durch das Raster: Ihre spezifischen Lebensgeschichten und Bedarfe werden weder in der Altenpflege noch in der gesundheitlichen Versorgung ausreichend berücksichtigt.

Zum Ende des diesjährigen Pride Month nimmt *Diskurs. Das Wissenschaftsnetz* mit Expertinnen aus der Forschung die Herausforderungen und Bedarfe queerer Menschen in Österreich in den Blick und fragt, welche Maßnahmen es braucht, die über den Juni hinaus wirksam bleiben.

Inputs:

[Viktoria Eberhardt](#) (Institut für Konfliktforschung): „Queer in Wien: Gewalt und Diskriminierung nehmen zu, trotz stärkerer Antidiskriminierungsregeln.“

[Karin Schönplug](#) (IHS Wien): „Ageing in Pride für LGBTIQ+ Personen: Wenig sichtbare, aber drängender werdende Bedarfe“

Abstracts der Inputs

Viktoria Eberhardt

Queer in Wien: Gewalt und Diskriminierung nehmen zu, trotz stärkerer Antidiskriminierungsregeln

Die Studie Queer in Wien II (2025) stellt die größte und umfassendste wissenschaftliche Erhebung der Lebenssituation von LGBTQI+ Personen in Wien dar. Die Studie wurde vom Institut für Höhere Studien (IHS) im Auftrag der Wiener Antidiskriminierungsstelle für LGBTQI+-Angelegenheiten (WASt) durchgeführt. Es handelt sich um ein Folgeprojekt der Studie Queer in Wien (2015), die 10 Jahre davor veröffentlicht wurde.

Der 10-Jahres-Vergleich zeigt Verbesserungen für LGBTQI+ Personen in manchen Bereichen. Die Offenheit in Bezug auf sexuelle Orientierung und Geschlechtsidentität am Arbeitsplatz ist signifikant gestiegen: 2015 waren 60% aller LGBTQI+ Personen „out at work“, 2025 ist ein Anstieg auf 75% zu verzeichnen. Besonders gestiegen ist die Offenheit gegenüber Vorgesetzten von rund einem Drittel auf zwei Drittel.

Auch im Bildungs- und Ausbildungsbereich ist der Anteil der Personen, die ihre sexuelle Orientierung und Geschlechtsidentität vollkommen verdeckt leben, um 10 Prozentpunkte gesunken (von 28% auf 18%). Hier kann zudem ein leichter Rückgang in der Betroffenheit von Diskriminierung und Gewalt verzeichnet werden (von 16% auf 13%). Jedoch ist auch festzustellen, dass es sich in Fällen, in denen LGBTQI+ Personen Gewalt- und Diskriminierungserfahrungen erlebt haben, nicht um Einzelfälle handelt: Wenn Personen angeben, diese Erfahrungen in den letzten 12 Monaten gemacht zu haben, waren sie zumeist 2- bis 5-mal oder auch öfter als 5-mal pro Jahr davon betroffen. In offenen Textfeldern der Befragung berichten Betroffene von zerstörten Pride Symbolen, Fahnen und Toilettenschildern, von andauerndem Lächerlich-Machen, Einschüchterungen und Angst um die eigene Sicherheit, sowie von allgemeinen Witzen über LGBTQI+ Personen und Drohungen gegen diese Gruppe. Aber es wird auch von administrativen und infrastrukturellen Problemen, wie großen Hindernissen bei der Namensführung, Zwangssoutings, eine allgegenwärtige Verwendung falscher Pronomen als auch das Fehlen geschlechtsneutraler Umkleiden und Toiletten berichtet.

Ein besonderes Problemfeld mit großem Handlungsbedarf stellt der öffentliche Raum dar: Von 2015 auf 2025 ist hier ein starker Anstieg von Gewalt und Diskriminierung von LGBTQI+ Personen zu verzeichnen. 2015 gab eine von vier Personen (28%) an, in den letzten 12 Monaten von Gewalt und/oder Diskriminierung im öffentlichen Raum betroffen gewesen zu sein; 2025 ist es eine von drei Personen (38%). Die Studienteilnehmer*innen erlebten vielfältige Formen von Abwertung, Gewalt und Diskriminierung, die von Lächerlich-Machen, Beschimpfungen bis hin zu physischer

Gewalt reichen. Den größten Anstieg auf 31% (2025) von 22% (2015) gab es bei sexualisierten Übergriffen/sexueller Gewalt, was am häufigsten weibliche* Personen betraf.

Bei Personen, die selten als heterosexuell wahrgenommen werden, liegt das Erfahren von Diskriminierung oder Gewalt bei 53%. Wird man fast immer als heterosexuell wahrgenommen, sinkt das Gewalterleben stark ab (28%). Noch relevanter als das vermeintliche Erkennen von Heterosexualität ist die Eindeutigkeit der Interpretation des Geschlechtes als cis-binär: Personen, die selten als eindeutig männlich oder weiblich wahrgenommen werden, erlebten in den vergangenen 12 Monaten zu 63% Gewalt im öffentlichen Raum. Eine Betrachtung nach Geschlecht zeigt, dass rund 60% der trans, 58% der nicht-binären Personen, 47% der agender/polygender/genderqueeren, 44% der intergeschlechtlichen und 33% der binär als weiblich oder männlichen klassifizierten Personen angeben, in den letzten 12 Monaten im öffentlichen Raum in Wien Diskriminierungs- oder Gewalterfahrungen gemacht zu haben.

Unverändert ist, dass diese Erfahrungen weiterhin größtenteils ignoriert und nicht bei entsprechenden Behörden oder Anlaufstellen gemeldet werden. In diesem Zusammenhang zeigt sich, dass das Wissen um gesetzliche Antidiskriminierungsregelungen die Reaktion auf diese Erfahrungen verändert: Personen, denen rechtliche Bestimmungen zu Diskriminierungsschutz bekannt sind, handeln aktiver gegen die ihnen zugefügte Gewalt und Belästigungen und suchen vermehrt Unterstützung bei Freund*innen, Beratungsstellen und auch Behörden. Umso relevanter ist es, dass rechtliche Bestimmungen wie das Gleichbehandlungsgesetz, das Wiener Antidiskriminierungsgesetz, die Strafbarkeit von Verhetzung gegen sexuelle Minderheiten sowie die Erfassung von vorurteilsmotivierten Straftaten (bzw. „Hate Crimes“) in einer breiten Öffentlichkeit bekannt sind.

Studie:

Schönpflug, Karin; Eberhardt, Viktoria; Hofmann, Roswitha; Steiner, Mario (2025): Queer in Wien II. Zweite Stadt Wien Studie zur Lebenssituation von LGBTIQ Personen. Online: <https://www.wien.gv.at/zusammenleben/studie-queer-in-wien-2025>

Karin Schönpflug

After-Pride: Queer-Ageing – wenig sichtbare, aber drängender werdende Bedarfe

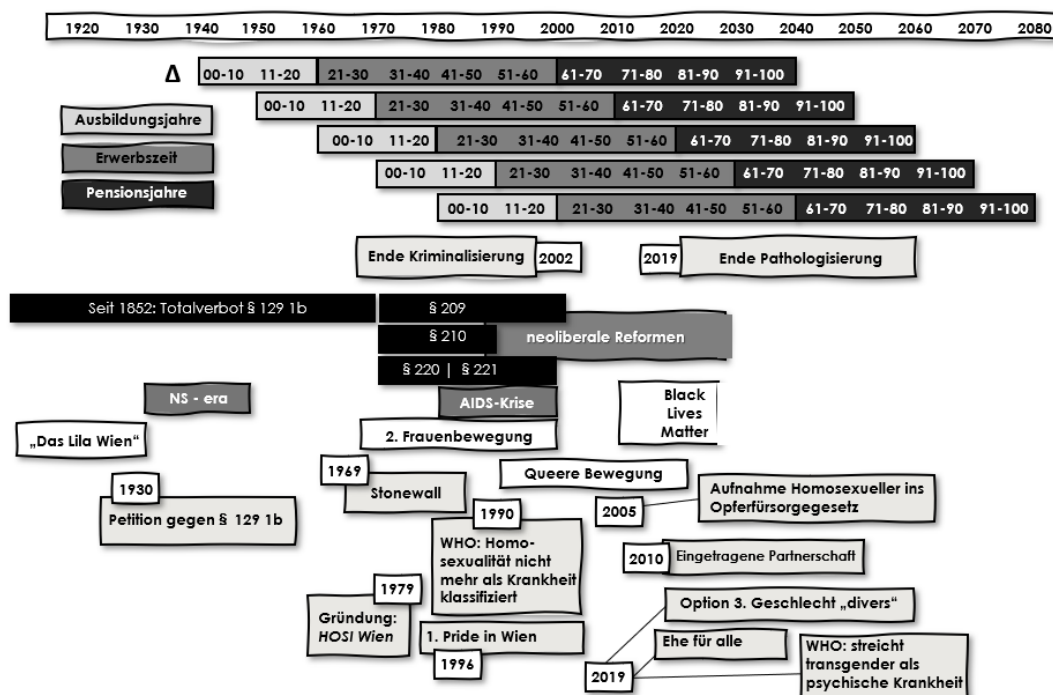
Die niedrigere Lebenserwartung von queeren Menschen unterscheidet sich von jener heterosexueller Menschen. Minoritätenstress und strukturelle Diskriminierung gelten als Ursache. Die Datenlage ist schlecht. In Ländern mit rechtlicher Gleichstellung und gesellschaftlicher Akzeptanz verringern sich die gesundheitlichen Unterschiede, die primär auf soziale Faktoren zurückzuführen sind. Trans- und intergeschlechtliche Personen sind besonders betroffen; Untersuchungen zeigen ihren schlechteren Gesundheitszustand bei gleichzeitigem schlechtem Zugang zu

medizinischer Versorgung und weitaus geringerer Lebenserwartung. (Studien sprechen von bis zu Jahrzehnten.)

Trotz allem erreichen zum ersten Mal in der Geschichte LGBTQI-Personen als Gruppe ein höheres Lebensalter, nicht nur in Europa, sondern in vielen Teilen der Welt. Aktuell ist ein Fünftel der europäischen Bevölkerung über 60 Jahre alt. Konservativ geschätzt sind 5% dieser Altersgruppe LGBTQI+ Personen, was in Österreich 80.000 Menschen entspricht, ein Großteil lebt in Wien. In Wien liegt das durchschnittliche Aufnahmealter in stationäre Langzeitpflegeeinrichtungen für ältere Menschen bei 81,6 Jahren für Frauen und 80,4 Jahren für Männer (2020), **queere Kohorten erreichen heute dieses kritische Alter**. 30% der öffentlichen Langzeitpflege für ältere Menschen werden durch Renten und andere Einkünfte finanziert; 70% werden aus nationalen und regionalen öffentlichen Mitteln getragen. Im Jahr 2022 arbeiteten 12.823 Vollzeitkräfte für 48.347 Pflegebedürftige in der 24-Stunden-Pflege zu Hause, unterstützt durch mobile und stationäre Langzeitpflege für ältere Erwachsene, überwiegend über 60 Jahre. Die Kosten beliefen sich 2022 auf 1,5 Millionen Euro. EU Wirtschaftsprognostiker beurteilten die finanzielle Tragfähigkeit dieses allgemeinen Systems mit Sorge (AWG 2024), **für ältere queere Personen wird sich vermutlich keine „Spezialversorgung“ ausgehen**. Es gibt in Österreich kaum Organisationen, die sich mit dem Thema LGBTQI+-Altern befassen, bestehende Einrichtungen sind kaum sensibilisiert.

Probleme wie kumulierte Diskriminierung im Lebensverlauf, soziale Isolation (v.a. nach dem Tod langjähriger Partner*innen), das „AIDS-Überlebenden-Syndrom“, mangelnde Gesundheitsversorgung für (alte) TIN-Personen, fehlendes Spezialwissen zu Pflege, Demenz und Palliativ-Versorgung für queere Menschen hängen von der Eigeninitiative weniger Spezialist*innen ab. Es gibt keine spezifischen psychosozialen Betreuungs- oder physischen Pflegeangebote für Betroffene, die – einmal mehr – auf sich allein gestellt sind.

Der historische Verlauf zeigt jedoch, dass nicht nur Notversorgung, sondern Reparation gerecht wäre.



Lesehilfe: Jemand der 1945 geboren ist, war als das Totalverbot fiel, 26 Jahre alt und bei der ersten Parade in Wien 51 Jahre. Die Person ging spätestens 2010 in Pension, und benötigt im Schnitt ab 2030 Pflege.

Quelle Graphik:

Schönpflug, Karin (2026) Queer ageing in Austria – and the drag of history. In: Santos, Ana Cristina, (ed.) A Research Agenda for Queer Ageing. Cheltenham, UK; Northampton, MA, USA: Edward Elgar Publisher, pp. 27-40. <https://doi.org/10.4337/9781035337095.00010>

Quellen Text:

Schönpflug, Karin (2026) Feminist economics and queer aging: exploring caring labor through LGBTQI narratives in older ages. IJAL - International Journal of Ageing and Later Life. <https://doi.org/10.3384/ijal.1652-8670.5625>

Schönpflug, Karin; Eberhardt, Viktoria; Hofmann, Roswitha and Steiner, Mario (2025) Queer in Wien II. Zweite Stadt Wien Studie zur Lebenssituation von LGBTIQ Personen.

Schönpflug, Karin and Eberhardt, Viktoria (2021) Senior*innen-WGs für LGBTQI+-Personen: Bedarfsevaluation.

Über die Expertinnen

[Viktoria Eberhardt](#) ist Sozialforscherin mit Schwerpunkt auf Gewalt- und Diskriminierungsforschung. Sie ist wissenschaftliche Mitarbeiterin am Institut für Konfliktforschung (IKF) in Wien und Dissertantin der Politikwissenschaft an der Universität Gießen.

Email: viktoria.eberhardt@ikf.ac.at

[Karin Schönpflug](#) ist Wirtschaftswissenschaftlerin und Senior Researcher in der Forschungsgruppe Sozialer Zusammenhalt und Polarisierung. Seit 2010 ist sie Mitarbeiterin des IHS, sie war wissenschaftliche Mitarbeiterin im österreichischen Finanzministerium und lehrte Makroökonomie an der University of Portland, Maine, und an der Otago University in Neuseeland. Derzeit lehrt sie an der Hochschule Campus Wien sowie an den Universitäten Wien und Klagenfurt.

Email: karin.schoenpflug@ihs.ac.at

Kontakt für Rückfragen

Anna Hasenauer

Diskurs. Das Wissenschaftsnetz

T: +43 644 922 62 64

E: hasenauer@diskurs-wissenschaftsnetz.at

Cosima Danzl

Diskurs. Das Wissenschaftsnetz

T: +43 660 721 83 75

E: danzl@diskurs-wissenschaftsnetz.at

Diskurs. Das Wissenschaftsnetz ist eine Initiative zum Transfer von wissenschaftlicher Evidenz in die Öffentlichkeit. Wir setzen uns dafür ein, dass wissenschaftliche Erkenntnisse entsprechend ihrer Bedeutung im öffentlichen Diskurs und in politischen Entscheidungen zum Tragen kommen. Mehr Informationen finden Sie auf unserer Website: <https://diskurs-wissenschaftsnetz.at/>

Sie möchten über unsere zukünftigen Mediengespräche und Pressemitteilungen informiert werden? Dann melden Sie sich doch bei unserem Presseverteiler an: <https://www.diskurs-wissenschaftsnetz.at/presseverteiler/>